

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und „**Der Schleswig-Holsteinische Landwirth**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Kleinanzeigen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3517.

Ahrensburg, Dienstag, den 4. März 1902.

25. Jahrgang.

Prinz Heinrich in Amerika.

Eine große Anzahl von Photographen war am Grabe Washington's in Mount Vernon aufgestellt, um eine Aufnahme vom Besuche des Prinzen Heinrich zu machen. Als sich der Prinz dem Grabe näherte, trat er plötzlich auf die Photographen zu und erlachte sie, das Photographieren zu unterlassen. Hierauf trat der Prinz mit entblößtem Haupte näher an das Grab heran und pflanzte als Erinnerung an seinen Besuch auf dem daselbe umgebenden Rasenplage eine Linde; er begab sich sodann nach dem Wohnhause Washington's, wo er eine Abordnung des Frauenvereins von Mount Vernon empfing. Die Rückkehr des Prinzen geschah durch das historische Alexandria, das 1814 von den Engländern unter Gordon auf dem Zuge gegen Washington geplündert und zerstört wurde. Die Bewohner des Städtchens bereiteten dem Prinzen einen überaus warmen und herzlichen Empfang. Als der Prinz bemerkte, daß Adjutant Schmidt von Schwind vielfach mit ihm verwechselt wurde, obwohl der Adjutant die dargebrachten Hurrarufe völlig unbeachtet ließ, rief der Prinz den Chef des Geheimdienstes heran und befahl ihm scherzend: „Mr. Wilkin, bitte sagen Sie Schmidt, er möge sehr vorsichtig sein in dem, was er jetzt thut; er muß bedenken, daß ich meine Reputation aufrecht zu erhalten habe.“

Prinz Heinrich besuchte den Sohn des Präsidenten Roosevelt in seinem Krankenzimmer im Weißen Hause. Der Prinz plauderte mehrere Minuten freundlich und theilnahmepoll mit dem Anaben, der sich nach seiner Augenentzündung jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Bei der Ankunft des Prinzen Heinrich in Washington fiel es auf, daß die am Bahnhof und auf den zu passierenden Straßen versammelten Bürger den Prinzen Heinrich nicht begrüßten, wie sie es am Montag gethan. Diese Passivität des Publikums war aber eine Folge des vom deutschen Botschafter Herrn v. Holleben ausgesprochenen Wunsches, den alle Blätter veröffentlichten, man möge den Prinzen bei seinem zweiten Besuche der

Bundeshauptstadt als Privatmann begrüßen, der nach vielerlei Anstrengungen dringend der Ruhe bedürfte.

Die Rede, welche Prinz Heinrich bei dem Pressediner hielt, lautet: „Ich bin mir der Thatsache voll bewusst, daß ich der Gast und in der Gesellschaft der Vertreter der Presse der Vereinigten Staaten besonders der Gast der New-Yorker Staatszeitung bin, und ich wünsche beiden zu danken für die freundliche Einladung und den Empfang, der mir heute Abend geworden ist. Ehe ich mich in Einzelheiten vertiefe, möchte ich Ihnen allen zu verstehen geben, daß ich dieses Zusammensein, obwohl dasselbe als offizielles betrachtet werden mag, als ein ganz vertrauliches ansehe, und daß es mein Wunsch ist, keiner von Ihnen möge, nachdem ich diese Festtafel verlassen, das auszubeuten versuchen, was hier gesagt oder geredet worden ist. Zweifelloß ist die Presse heutzutage ein Faktor, wenn nicht eine Macht, welche nicht vernachlässigt werden darf und die ich mit zahllosen sumarininen Minen vergleichen möchte, die in vielen Fällen in der am wenigsten erwarteten Weise losgehen. Aber Ihre eigene Marinegeschichte lehrt uns, die Minen nicht zu beachten, wenn sie uns im Wege sind. Die bei dieser denkwürdigen Gelegenheit geführte Sprache war schärfer, als ich sie je heute Abend zu wiederholen unternehmen würde. Ich brauche nur den Namen Farragut zu erwähnen. Ein anderer Vergleich mag Ihrem Geschmack, meine Herren, mehr entsprechen, und er ist thalischschmelzhafter. Er wurde gezogen von Sr. Majestät dem Kaiser, ehe ich abreiste. Der Kaiser sagte: „Du wirst mit vielen Vertretern der Presse zusammentreffen, und ich wünsche deshalb, Du möchtest Dir stets vergegenwärtigen, daß Prezleute in den Vereinigten Staaten beinahe mit meinen kommandierenden Generalen rangieren.“ Ich weiß, es wird Sie interessieren, etwas über die Natur meiner Mission in diesem Lande zu erfahren. Die Thatsachen liegen so: Seine Majestät der Kaiser hat die jüngste rapide Entwicklung der Vereinigten Staaten aufs genaueste verfolgt, und Seine Majestät ist sich sehr klar über die Thatsache, daß Ihre Nation eine noch schreitende ist.

Meine Sendung in dieses Land mag deshalb als ein Akt der Freundschaft und Courtoisie angesehen werden mit dem einzigen Wunsche, freundschaftlichere Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu fördern. Sollten Sie willens sein, eine ausgestreckte Hand zu ergreifen, so finden Sie eine solche jenseits des Atlantischen Ozeans.“

Der Krieg in Südafrika.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden eine große Niederlage der Buren bei Harrysmith und eine fast ebenso große Schlappe der Engländer bei Klerksdorp. Im nördlichen Freistaat haben mehrere englische Kolonnen die Buren unter De Wet in die Enge zu treiben versucht, das ist ihnen auch zum Theil gelungen. De Wet und der Haupttheil seiner Truppen sind entkommen, ein Theil wurde aber abgegriffen und mußte sich ergeben. Wie Lord Kitchener meldet, belaufen sich die Verluste der Buren auf 800 Mann, zumeist Gefangene. — Bei dem Angriff der Buren auf den Convoy von Donop fielen 120 Engländer und 16 Offiziere und 451 Mann wurden gefangen genommen. Einen Offizier und 105 Mann haben die Buren wieder freigegeben, der englische Oberst befindet sich noch in Gefangenschaft. Auch zwei Geschütze fielen den Buren in die Hände.

In dem im Unterhause verlesenen Telegramm beschreibt Lord Kitchener die zwei Tage währenden englischen Operationen, die am 27. Februar darin gipfelten, daß die Buren gegen die Blochhauslinie Harrysmith-Vanrenenspaß getrieben wurden. Die Engländer hielten das ganze Gelände zwischen dem Willgefluß und der Natalgrenze besetzt. Kitchener berichtet über den Versuch der Buren, an einer Stelle durchzubrechen, wo Neuseeländer die Blochhauslinie besetzt hatten, und sagt dann, Manie Botha, der Führer der Buren, sei dabei gefallen und 35 Buren seien später todt gefunden worden. Zwei Durchbruchversuche kleinerer Burentrupps seien dagegen erfolgreich gewesen. Am letzten Tag seien 450 Buren mit den Gewehren und Pferden gefangen worden. Es lägen zwar noch nicht

die Berichte aller Truppentheile vor, aber über 600 Buren seien gefallen oder gefangen, 2000 Pferde, 28 000 Stück Vieh, 200 Wagen, 60 000 Schafe, 600 Gewehre, 50 000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen sei De Wet's Sohn und sein Sekretär, die Kommandanten Meyer und Truther sowie mehrere Feldkornets.

Nach der veröffentlichten Verlustliste wurden am 24. Februar bei der Wegnahme eines Convois der Abtheilung Donop's seitens der Buren insgesamt 119 Engländer verwundet.

Deutsches Reich.

Nach der „Hall. Ztg.“ sind bei einer Stadtverordneten-Stichwahl in Halle a. S. Betrügereien dadurch vorgekommen, daß Unbefugte für andere der Wahl ferngebliebene Wähler gestimmt haben und zwar zu Gunsten der sozialdemokratischen Kandidaten. Sie haben die Wahlleistungsarten entweder von den Betreffenden selbst, oder von den Angehörigen unter Vorpiegelung falscher Thatsachen zu erlangen gewußt. Amtlich sind bis jetzt nahezu 20 solcher Betrugsfälle festgestellt worden. In einem Falle wurde der Wahlschwindler, ein Schlosser auf frischer That abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Die Wähler, auf deren Namen vor anderen gewählt wurde, sind bereit zu beschwören, daß sie nicht selbst zur Wahl gegangen sind. Unter ihnen befindet sich eine Anzahl Kriegervereinsmitglieder, die den Verdacht peinlich empfinden, sozialdemokratisch gewählt zu haben, und sie werden alle Anstrengung machen, die Schwindler zu ermitteln.

Der Prozeß wegen der angeblichen Neußerungen des Kaisers zur Duellfrage, der gegen den früheren Redakteur Groll von der „Potsdamer Zeitung“, den Verleger Fritz Stein und den stellvertretenden Stadtverordneten-vorsteher Geheimen Rechnungsrath Steinbach zum 12. März vor der Potsdamer Strafkammer ansteht, wird möglicherweise nicht stattfinden. Es ist jetzt der eigentliche Urheber der Mittheilungen ermittelt worden. Ein Regierungsassessor und Reserveoffizier soll die angeblichen Neußerungen des Kaisers, die be

Mein erstes Autoren-Honorar.

Humoreste von Georg Jantschke.

(Nachdruck verboten.)

Sie lächeln, verehrteste Leserin, bei dieser Auffrischung? Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen zunächst vorstelle; vielleicht werden Sie dann meine Sehnsucht nach dem ersten Honorar begreiflich finden.

Ja, Verehrteste, ich bin Schriftsteller! Mit lyrischen Gedichten begann diese Thätigkeit. Dann kamen Novellen. Endlich wagte ich Bühnenwerke: eine Anzahl Schauspiele, einige Trauerspiele und etliche lustige Stücke verschafften mir den Ruf eines gottbegnadeten Dichters — leider nur in meinen eigenen Augen. Die undankbare Mitwelt wollte mein Genie bis heute nicht anerkennen — ich habe Geduld und warte.

Meine Stüde ließ ich auf eigene Kosten drucken; die Gedichte fanden einen muthigen Verleger — leider büßte der Tollkühne sein Wagniß mit einem Defizit. Schließlich sah ich auch eines meiner Stücke auf der Bühne, auf einem wirklichen Theater, von leibhaftigen Schauspielern aufgeführt — aber kein Heller einer Tantieme erfreute meine Börse — und ich sah immer nur Defizit und abermals Defizit als den Lohn meiner litterarischen Leistungen.

Was Wunder, daß ich stolz und glücklich war, als ich zum erstenmal die sichere Aussicht hatte, für eine Arbeit honorirt zu werden! Wenn auch kein glänzendes Honorar, so doch

bare Münze für meine geistige Arbeit! Die Geschichte war nämlich so:

Eben hatte ich die Feder weg gelegt und ein neues Werk vollendet. Es war unvergleichlich besser als alles, was ich bisher geleistet. Selbst mir kam alles Frühere unbedeutend vor — neben dieser neuen Arbeit, welche mir im Fluge die Welt erobert mußte!

Ich entdeckte einen Verlag, dem ich noch kein Angebot gemacht hatte, der aber bewachte, ein Asyl für obdachlose Musentinder werden zu wollen.

Der Neuling hätte nun sofort sein Manuscript an den Verlag gesandt, einen schönen Brief beigelegt, und dann der Dinge geharrt, die da kommen sollen! Als „Erfahrener“ schrieb ich nun einen Schreibbrief, skizzierte darin Inhalt und Tendenz meines Wertes und fragte an, ob ich mein Manuscript mit Aussicht auf dessen Annahme einsenden könne.

Wenige Tage darauf erhielt ich bejahende Antwort. Es war das erste Mal, daß die Antwort so rasch und in diesem Sinne kam. Kein Zweifel — das war der richtige Verlag!

Ein Monat war seit der Einsendung des Manuscriptes verfloßen. Ich vermuthete eine genaue Prüfung. Vielleicht waren Veränderungen nöthig — und ich erhalte mein Manuscript erst mit festen Vorschlägen zurück! Vor diesem Falle bangte mir nicht. — Ich bin edel genug, auf alle Intentionen einzugehen. Der Klügere giebt bekanntlich immer nach.

Als aber auch ein zweiter Monat ohne Antwort verfloßen war, wagte ich eine Anfrage.

Zu meinem Entsetzen bekam ich nach einigen Tagen die Mittheilung, daß der M. sche Verlag mein Manuscript nicht erhalten habe! Da trat mir der Angstschweiß auf die Stirne, die Augen quollen entsetzt aus den Höhlen beim Lesen dieser Nachricht — kein Zweifel: mein Manuscript war auf der Post getaucht worden! Der Verbrecher war vielleicht schon reich und berühmt — auf meine Kosten!

Aber ich tröstete mich. Die Arbeit einiger Nächte — und ich hatte nach dem in der Tiefe der Tischlade verborgenen Concepte eine neue Abschrift fertig! Außerdem gestand ich mir lächelnd, daß seither ein noch viel besserer Gedanke nur des Niederschreibens harre. — Ein Freund, dem ich die Geschichte erzählte, beglückwünschte mich hierauf wärmstens — zu meiner ersten Einnahme als deutscher Dichter. Ich sah ihn erstaunt an.

„Du hast Dein Manuscript doch „rekommandiert“ nach R. gesandt?“

„Gewiß!“

„Sagt Du den Postleuten noch?“

„Ich glaube, ja!“

„Nun also! Reklamire! Die Post muß Dich entschädigen. Habe selbst einmal für einen verlorenen rekommandierten Brief von der Post zwanzig Mark erhalten.“

Diese Nachricht machte mich zum Glücklichen der Sterblichen. Das Honorar wäre zwar nicht übermäßig groß, — aber zwanzig Gulden sind es doch!

Eine Woche war vergangen, seit ich die Reklamation eingeleitet hatte, Eben befand

sich jener Freund bei mir; wir bliesen Rauchwolken in die dumpfe Atmosphäre meines Gemaches. Ich war bei bester Laune; ich befand mich zwischen dem zweiten und dritten Akte meines neuesten Lustspiels.

Da klopfte es an der Thür.

„Herein!“

Es ist der Briefträger mit der wohlgefüllten Tasche. Der „Rekommandierte“. Kein Zweifel — mein erstes Autorenhonorar!

Zur Unterschrift bereit, ergreife ich die Feder; die andere Hand fährt nach der Geldbörse. Wer Geld erhält, belohnt den Boten.

Dieser entnimmt seiner Tasche zwei Papiere, die er mir reicht. Nr. 1 — ein Frachtbrief von M. in R. — „Inhalt: Buch“ — vermuthlich erhalte ich da, um meinen Schmerz für das verlorene Manuscript zu stillen, ein Prachtwerk zum Geschenke. Nr. 2 — ja, sehe ich recht? Nr. 2 — wer sagt mein Entsetzen! — Nr. 2 enthält die schriftliche Antwort auf meine Reklamation: „Sendung am xten erhalten. M. in R.“ —

Und mein Autorenhonorar??!

Am andern Tage hatte ich das verwünschte Manuscript wieder in den Händen. Beigelegt war ein Schreibbrief:

„Ihre Sendung war durch die Unvorsichtigkeit eines Burschen verlegt. Da Sie Ihr Manuscript so dringend brauchen, konnten wir es nicht mehr lesen.“ —

Ich war niedergeschmettert! Kein Honorar, keine Annahme des Manuscriptes, nicht einmal gelesen haben es diese Leute! Und ich

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

einer anderen Gelegenheit und bei einem anderen Regiment gethan sein sollen, verbreitet haben. Dieser Herr ist bereits verfehlt worden. Infolge dessen haben in den letzten Tagen bereits Verhandlungen wegen Zurücknahme des vom Generalkommando des Gardetorps gestellten Strafantrages stattgefunden, die Erfolg versprechen; man hofft, einen geeigneten Modus für eine Erklärung zu finden, durch welche allen Theilnehmern Genüge geleistet wird.

Reichslandische Zeitungen berichten über einen interessanten deutsch-französischen Grenzzwischenfall unterm 26. v. Mis. wie folgt: Gestern trafen mit der Eisenbahn aus Deutschland kommend, 40 herumziehende Musikanten in Pagny, der ersten französischen Station an der Grenze ein. Hier wurden sie bei dem Umsteigen in den französischen Zug angehalten und die Weiterfahrt wurde ihnen verweigert. Sie erhielten den Restbetrag ihrer Fahrkarten, die bis Nancy galten, zurück und mußten nach Deutschland zurückkehren. Als sie nach dem deutschen Grenzort Flenisch kamen, da wurden sie von deutschen Gendarmen angehalten und über die Grenze nach Frankreich zurücktransportiert. Raum hatten sie wieder 50 Meter das französische Gebiet überschritten, als die französische Grenzpolizei erschien und ihnen befahl, wieder umzukehren, sogar mit Stöcken auf sie loszuschlug, um sie zum Hinüberziehen zu zwingen. An der Grenze, wo der deutsche Gendarm noch stand, warf die französische Polizei einfach das Gepäck der Leute über die Grenze hinüber auf die deutsche Seite. Nun mußten die Leute an der Grenze liegen bleiben. Sie haben hinreichend Geld bei sich. Die deutschen Gendarmen stehen diesseits, die französische Grenzpolizei jenseits auf Posten. Die Musiker haben schwedische Pässe und geben an, aus Christiania gekommen zu sein.

Aus Köln wird gemeldet: In dem bei Mörs angrenzenden Orte Munn kam es an einem der letzten Abende zu einem regelrechten Aufruhr gegen den dortigen Pfarrer. Derselben war auf dessen energisches Betreiben seitens Gerichtes für zwei Kinder seiner Gemeinde Fürsorge-Erziehung zugesprochen. Als nun der Pfarrer des Abends in entlegenerm Außenbezirk seiner Gemeinde ritt, rottete sich eine große Menge zusammen, bombardierte das Pfarrhaus mit dicken Steinen, weil man das gerichtliche Urtheil, dessen Veranlassung der Pfarrer war, als Unrecht empfand. Die Menge wuchs immer mehr an. Man erwartete die Rückkehr des Geistlichen, der, als er vor dem demolierten Hause eintraf, gewaltsam vom Pferde heruntergerissen und zu der in Krämpfen liegenden Mutter jener beiden Kinder gezerrt wurde. Inzwischen erschienen die Gendarmen und befreiten den verwundeten Pfarrer aus den Händen der höchst erregten Menge. Nunmehr ist die Verfügung ergangen, daß die Kinder vorläufig bei der Mutter bleiben sollen.

Die Sozialdemokraten machen jetzt die Probe darauf, ob die vom Minister des Innern vortragene Auslegung des preussischen Vereins- und Versammlungsrechts auch für ihre Versammlungen gelte. Am Mittwoch waren in einer Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den dritten Berliner Wahlkreis auf der Tribüne Frauen als Zuhörerinnen erschienen. Der überwachende Polizeibeamte ordnete an, daß die Frauen die Tribüne zu räumen hätten. Die Versammlung beschloß, gegen diese Anordnung beim Polizeipräsidenten zu protestieren.

Unglücklicher hatte mit mittlerweile das ganze Manuskript — fast 100 Bogen — ein zweites Mal ins Reine geschrieben!

O diese Post, o diese Verleger, o dieser Freund Hans!

Doch dieser befänstigte mich: „Schreibe die Geschichte Deines ersten Autorenhonorars nieder — und Du wirst Dein erstes Autorenhonorar in der Tasche haben!“

Eine Spargelgeschichte.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Baron und die Frau Baronin waren in der einen Ansicht vollständig einig, daß der Genuß von Spargel eine der feinsten Delikatessen sei, die man durch die Geschmacksnerven empfinden könne, jedoch über die Art der Zubereitung waren Beide verschiedener Meinung, zu deren Vereinigung sich beide Theile nicht verstehen wollten. So war es schon seit mehreren Jahren zur schönen Spargelzeit üblich, daß der Herr Baron seinen Theil mit Essig und Del genoß, die Frau Baronin aber sich mit Sauce delizirte. Jedem schmeckte sein Theil schon deswegen besser, weil er fest überzeugt war, den feineren Geschmack zu besitzen.

Alles wäre schöner gewesen, wenn nicht gerade dieser Frühling bereits eine Stechpalme im Herzen der Gnädigen gezeitigt hätte, deren Stachel der Herr Baron schon wiederholt hatte fühlen müssen. Das neueste in der eleganten Welt war damals ein Landauer und nun mußte gerade der Herr Kommerzienrath B.

Ausland.

Großbritannien.

Die Prinzessin von Wales entging kürzlich mit genauer Noth einem Unfall, als sie an der Seite des Prinzen in der Agricultural Hall die Preisvertheilung bei der Pferdeausstellung vornahm. Die Prinzessin hatte eben dem Besizer eines Zuchthengstes, auf den ein Preis gefallen war, einen goldenen Becher überreicht, als der Hengst, von den Beifallrufen der umstehenden Personen stätig geworden, sich bäumte, seinem Besizer den Goldpokal aus der Hand schlug, sich von dem Reitknecht losriß und nach dem Ausgang zustürmte, auf den die Prinzessin bereits zugehrt. Durch die warnenden Zurufe der Zuschauer aufmerksam gemacht, konnte die Prinzessin noch rechtzeitig bei Seite treten, als der Hengst vorbeistürmte.

Frankreich.

Als der Ministerpräsident Waldeck-Roussieu am Freitag Abend nach Hause fuhr, stieß sein Wagen mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Das Pferd wurde getödtet, der Ministerpräsident erlitt starke Konfusionen und Verletzungen durch Glasplitter. Die Verletzungen sind nicht ernst, doch haben ihm die Aerzte völlige Ruhe anbefohlen.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für Volksaufklärung, worin Mittheilungen gemacht werden über die Ruhestörungen, die eine Schaar von 400 Studenten der Universität und anderer Hochschulen sowie Frauen am 22. Februar in der Universität Moskau verübt haben. Ein Hause drang aus dem Hofe, wo er sich versammelt hatte, in die Aula der Universität, zertrümmerte Thüren, Schränke, Tische und Stühle, hängte rothe Fahnen an die Fenster, lärmte und sang Lieder. Die Ruhestörungen begannen um 11 1/2 Uhr vormittags und dauerten bis Mitternacht, wo Polizei und Soldaten die Ruheherder verhafteten, ohne daß diese besonderen Widerstand leisteten. Der Minister ordnete die sofortige Ausschließung aller verhafteten Studenten aus der Universität, sowie die Ausschließung aller übrigen Hörer anderer Lehranstalten, die ebenfalls in der Nacht auf den 23. Februar in der Universität Moskau verhaftet worden sind, aus den betreffenden Hochschulen an.

Orient.

Ueber die Einzelheiten der Befreiung der Miß Stone und ihrer Begleiterin Frau Ziska wird der „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel gemeldet: Der ameritanische Erste Dragma Gargiulo empfing schon vor zwanzig Tagen als Lösegeld für Miß Stone den Betrag von 14,500 Pfund. Bei seiner Begegnung mit den Räubern bei Djuma-Bala zahlte er das Geld den Räubern aus gegen das Versprechen, daß sie Miß Stone freilassen würden, sobald sie in Sicherheit seien, und unter der Bedingung, daß Niemand vorher etwas von der Zahlung des Lösegeldes erfahre. Gargiulo transportirte daher die Risken, in denen er das Geld mitgenommen hatte, leer zurück und ließ sie auch weiter von Gendarmen bewachen, als ob sie noch mit Geld gefüllt seien, bis Miß Stone und Frau Ziska sich am 23. Februar bei dem türkischen Militärposten in der Nähe von Strumnika als freigelassen meldeten.

täglich vor den Fenstern des Herrn Baron vorbeifahren und täglich stand auch die Frau Baronin am Fenster, um sich — zu ärgern; täglich belam auf diese Weise die Stechpalme die nöthige Anfrischung zu ihrem immer kräftigeren Gedeihen. Es wurmte die Frau Baronin nämlich Tag und Nacht, daß sie Kommerzienraths nachsehen sollten, und es war ihr längst klar, einen Landauer konnte er nicht anschaffen.

Er hatte schon manches Rencontre mit seiner Frau deswegen gehabt, wobei die natürliche Anlage zur Redefertigkeit und Anwendung von theils logischen, meist jedoch unlogischen Schlüssen den Sieg davongetragen hatten. Nunmehr hatte jedoch der eigentliche Stärkere seine Latit dem ihm nur zu bekannten Gegner gegenüber vollständig geändert.

Kurz vor Tisch, als der Baron eben nöthige Briefe schreibt und die Frau Baronin zum Fenster hinausschaut in den schönen Frühlingstag, über welchen der Mai all seinen Blütenreichtum im vollsten Maße ausgestreut hat und glänzende Geschirre die Straßen passiren, konnte die Frau Baronin nicht umhin, sich an ihren Herrn Gemahl zu wenden: „Es ist doch abschœulich, dieses Proletariat-Dasein. Alle Familien von Stand fahren aus.“

„Berehrte Amölie, thun wir es doch auch. Um 3 Uhr beehet gewöhnlich der Prinz v. N. den Stadtpark mit seiner Anwesenheit. Wir verfügen ja über eine elegante Equipage,“ erwiderte jener, ohne auszublicken.

„Ich erkläre Dir hiermit wiederholt, keinen

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 3. März. Aus den Beratungen der Gemeinde-Vertretung über den Voranschlag für 1902, worüber wir in letzter Nummer d. Bl. schon kurz berichteten, tragen wir noch folgende Einzelheiten nach. Die Einnahmen sind veranschlagt: 1. Bestand aus dem Vorjahre 1500 Mt., (im Vorjahre 1000 Mt.) 2. Aus Grundeigenthum und Dokumenten, Pächten, Legatzen, 1130 Mt. (1105 Mt.) 3. Marktstandsgehalt 120 Mt., 4. Luftbarkeitssteuer 350 Mt., 5. Hundsteuer 400 Mt., 6. Anlagsteuer beim Erwerb von Grundstücken 1200 Mt., 7. Elektrizitätswert 15,700 Mt. (im Vorjahre 8500 Mt.). Die Ausgaben sind veranschlagt: 1. Aus Grundeigenthum und Dokumenten, Feuerversicherung, Reparaturen, Legatzen, Zinsen und Abtrag der Anleihen für Wege- und Straßenbauten und Grunderwerb, (Anleihe summe 65,000 Mt.) 5225 Mt. (im Vorjahre 4455 Mt.) 2. Verwaltungskosten 3590 Mt. (im Vorjahre 3390 Mt.) 3. Beitrag zum Gesamtarmenverband 4000 Mt. (im Vorjahre 4000 Mt.) 4. Amtskosten 750 Mt. (750 Mt.) 5. Kreissteuern 5700 Mt. (im Vorjahre auf 4000 Mt. veranschlagt, haben die Kreissteuern thatsächlich 5050 Mt. erfordert.) 6. Straßenbau und Unterhaltung 600 Mt., 7. Straßenbeleuchtung 2500 Mt., 8. Feuerlöschwesen 150 Mt., 9. Insgesamt 1800 Mt., 10. Elektrizitätswert 19,200 Mt. Zur Deduktion des Bedarfs sind an Gemeindefeuer 23 115 Mt. erforderlich, gegen 26,275 Mt. im Vorjahre. Die Vertretung war deshalb in der erfreulichen Lage die direkten Gemeindefeuer für 1902 herabzusetzen und zwar die Einkommen- und Gewerbesteuer um 20 Prozent und die Grund- und Gebäudesteuer um 15 Prozent.

-t Ahrensburg, den 1. März. Die revidirte Rechnung des Frauen-Vereins zu Ahrensburg für 1901/02 schließt in Ausgabe und Einnahme mit je 527.84 Mt. ab.

Die Einnahme setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

1. Kassenbestand 1. März 1901		
a. Sparbuch	80.00 Mt.	
b. Barbestand	13.41 „	93.41 Mt.
2. Mitgliederbeiträge		
April 1901	54.00 „	
Oktober 1901	56.00 „	110.00 „
3. Zuwendungen		
a. Spartaße von 1846	120.00 „	
b. Sühngeld	20.00 „	140.00 „
4. Weihnachtssammlung 1901	179.20 „	
5. Zinsen	5.23 „	
		527.84 Mt.

In Ausgabe stehen folgende Beträge:

1. An die Vorstandsamen	104.50 Mt.	
2. Für Kolonialwaaren	129.93 „	
3. Für Kleidung	130.26 „	
4. Für Frühstücksbrot an bedürftige Kinder	9.00 „	
5. Für Miethebeihilfen	15.00 „	
6. Ankosten		
a. Vereinsbote	10.00 „	
b. Diverse und Porto	1.00 „	11.00 „
7. Bestand		
a. Sparbuch	118.23 „	
b. Bar	9.92 „	128.15 „
		527.84 Mt.

Die Weihnachtssammlung ist um 20 Mt. höher gebucht, als im Dezember bekannt ge-

Schritt fahre ich mehr in diesem winterlichen plumpen Wagen, bloß um mich von Kommerzienraths, von diesen Bürgerlichen über die Achsel ansehen zu lassen. Willst Du denn die Verantwortung des Standals auf Dich nehmen, wenn ich nicht mehr mit ausfahre. Das wäre eine passende Gelegenheit für die klatschbüchigen Nachbarn. Sofort würde es heißen: zwischen Barons muß etwas passiert sein. Er fährt nur noch allein aus. Wie, das willst Du wirklich auf Dich nehmen?“ sprach sie in immer sich steigender Aufregung. „Bedenke doch, liebe Amölie, wenn Du nicht mitfährst, bist Du doch sehr einfach die Ursache,“ sagte der Herr Baron mit vollständiger Ruhe und schrieb weiter.

„Ich wiederhole Dir, es geht nun einmal nicht anders“ rief die Frau Baronin, immer näher tretend. „Hast Du kein Standesgefühl?“ herrscht sie den weiterschreibenden Gemahl an, und an ihn herantretend: „Das bist Du Deiner Würde und Deinen und meinen hochgeborenen Ahnen schuldig, einen Landauer müssen wir haben!“ und sich mit Verachtung wegwendend: „Ei done, einem Bürgerlichen nachzustehen!“

„Ich bitte Dich ernstlich, verehrte Amölie, mich nicht zu stören; meine Briefe sind wahrhaftig von größerem Werthe, als Dein Landauer, Du kannst mir es auf Ehre glauben.“

Der Frau Baronin war es zu Muthe wie einem Könige, der sein Reich verloren hat; sie merkte deutlich, daß die Zügel der gewohnten Herrschaft nicht mehr in ihren Händen waren. „Oh, dieser gewöhnliche Schreibersinn, ach

geben worden ist; zu Weihnachten ging noch ein Beitrag von 20 Mt. nachträglich ein. Der erste Posten der Ausgabe im Betrage von 104.50 Mt. ist im Laufe des Jahres von den Vorstandsamen für diverse Waaren und Baustützlichungen ausgegeben worden. Die Damen führen über diese Ausgabe besonders Buch. Zu Weihnachten 1901 sind ca. 240 Mt. verwendet worden; unterstützt und bedacht worden sind aus dieser Summe nur die Bubeninlassen, einige Konfirmanden und bedürftige Familien, aber — wie hier ausdrücklich erklärt wird, um unbegründeten und vielleicht die Nebelwollen entspringenden Gerüchten die Spitze zu brechen — kein einziger Grundbesitzer. Die unmittelbaren Kosten der Bescherung werden nicht aus den Einnahmen des Frauenvereins bestritten. Zu Weihnachten 1901 hat bei der Bescherung mehr vertheilt werden können, als gekauft worden ist, da von mehreren Seiten Brot und Kolonialwaaren wie auch Kleidungsstücke dem Verein zur Vertheilung überwiesen worden waren. Den freundlichen Gebern sei an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt.

* Altrahlstedt, 3. März. Unter zahlreicher Betheiligung seitens der Mitglieder fand am Sonnabend Abend im Hotel Stadt Hamburg daß vom hiesigen landwirthschaftlichen Verein arrangirte Festeisen statt. Nach einem Willkommengruß von Seiten des Vorsitzenden wechselten Musikvorträge, Viedel und Toste zu Unterhaltung ab und brachten eine gehobene Stimmung in die Tafelgesellschaft. In längerer Rede gedachte der Vorsitzende der Landwirthschaft in ihrer Bedeutung für den Staat und indem er kurz einige politische Fragen, die für unsere Landwirthschaft zur Zeit von Bedeutung seien erwähnte, klang der Schluß seiner Rede in ein Hoch auf Sr. Majestät unsern Kaiser, als ein eifriger Förderer der Interessen der Landwirthschaft, aus. In schönen Worten feierte alsdann u. A. Herr Rohde die deutschen Frauen und ins besondere die Bauersfrauen. Seine mit viel Humor und launigen Nebenwendungen gewürzte Rede wurde von der Gesellschaft mit lebhaftem Interesse aufgenommen und kräftig stimmte dieselbe in das der deutschen Bauersfrau gewidmete Hoch nach Schluß des Essens, das in seiner Zubereitung dem Wirth zur Ehre gereichte, vergnügten sich die Theilnehmer noch lange in frohem Kreise bei den Klängen der flotten Musik.

* Das „Große Bohnen-Preisrathen im Bahnhof-Hotel des Herrn Godknecht“ hatte folgendes Ergebnis: Der Inhalt des Gefäßes war 4433. Den 1. Preis (1 Schinten) erhielt Herr S. Wendt-Bandsbel, der die genaue Zahl des Inhalts gerathen hatte. 2. Preis (1 Gans) Herr L. Buchwalb-Mühlstedt auf 4440, 3. Preis (1 Puter) Herr E. Eggers-Meindorf auf 4443, 4. Preis (1 Hestele) Herr S. Eggers-Oldenfelde auf 4423, die 5 Preise No. 5—9 fielen auf die von allen Gewinnern gleichgerathene Zahl 4444 und wurden durch Würffeln entschieden. Es erhielten: No. 5 (1 Zunge) Herr S. Gumbrecht-Altrahlstedt, No. 6 (5 Pfund Rarpfen) Herr E. Reischer, No. 7. (1 Zunge) Herr B. Holz-Altrahlstedt, No. 8. (1 Wurst) Herr P. Boddy, No. 9. (1 Wurst) Herr W. Schnor-Stellau und den Trost-Preis Herr Lange.

× Kirchspiel Bergstedt, 2. März. Eine gemeinsame Sitzung der Bergstedter u. Salfelder

wenn das meine hochnoble Mama wüßte, oh, dieser . . .“

Nur Seufzen ist zu hören. Als sich der Herr Baron umwendet, erblickt er seine Gemahlin ausgestreckt mit geschlossenen Augen auf dem Divan liegen. Der Busen wogt convulsisch auf und ab, beruhigt sich aber immer mehr und mehr, endlich verräth kaum ein Athemzug noch Leben. Er ergreift die schlaff herabhängende Hand, fühlt nach dem Puls und legt erstere behutsam auf dem Divan. „Sie ist wirklich todt,“ murmelt er verständig vor sich hin, legt den Körper sorgsam in eine bequemere Lage und schreitet zur Thür. Die selbe öffnend ruft er laut in die gegenüberliegende Küche „Heute Mittag allen Spargel mit Essig und Del und Johann, hole sofort den Art!“ Darauf steht er noch ein wenig sinnend im Zimmer, nichts regt sich, da setzt er sich an den Tisch und schreibt weiter.

Nette Ausichten für die Frau Baronin! — Keinen Landauer, keinen Spargel mit Sauce, keine Berücksichtigung, nichts dazu sagen und nicht lebendig werden zu dürfen! — Das ist mehr, als ein Weib zu ertragen vermag. Ein plötzlicher Sprung in die Höhe, ganz unadeliches Stampfen mit beiden Füßen, Stürmen nach der Küche und der Ruf: „Rein, die Hälfte mit Sauce!“ war die unmittelbare Folge. Die Frau Baronin ah zwar einige Tage separat auf ihrem Zimmer und das Dienpersonal hatte schlimme Zeit; aber vom Landauer hat man sie nie wieder sprechen hören. E. R.

einem weißen Rahmen umsäumt, der das Bildnis mehr zur Geltung bringt. Die Zeichnung der neuen Marke ist bedeutend feiner und klarer. Für die neue Ausgabe mußten selbstverständlich vollständig neue Stöcke hergestellt werden. Die Zahl der notwendigen Platten geht in die Tausende. Es waren insgesamt 37 verschiedene Sorten anzufertigen. Die Gesamtstückzahl der Wertzeichen und Ganzsachen, die notwendig sind, um mit der Ausgabe im Reichspostgebiet und in Württemberg beginnen zu können, beträgt über 1 1/2 Milliarden, ihr Nennwert etwa 150 Milliarden Mark.

Parlamentarische Ohreigen hat es am Sonnabend in der Äthener Deputiertenkammer und in dem sonst weniger furiosen Senat zu Washington gegeben. Aus der griechischen Hauptstadt wird berichtet: Die am Sonnabend begonnene Sitzung der Deputiertenkammer zog sich bis zum frühen Morgen hin. Gegen Ende der Sitzung ohrfeigte der Deputierte für Missolonghi, Zicanfin, in den Wandelgängen den Deputierten Buduris, indem er behauptete, Buduris habe das Andenken von Tripolis geschmährt. Ähnliches meldet man aus Washington: Im Senat stieß in der Sonnabendsitzung Mac Laurin, Senator von Süd-Karolina, die Behauptung auf, daß Tillmann, ein anderer Senator von Süd-Karolina, offensichtlich lüge. Tillmann sprang über die Sitze, die ihn von Mac Laurin trennten, und schlug ihn ins Gesicht. Es kam dann zwischen Beiden zu einer regelrechten Schlägerei, und nur mit Mühe gelang es den Angestellten des Senats, die beiden Senatoren zu trennen.

Eine eigenartige Heilmethode kam vor der Naumburger Straßammer gegen den Handarbeiter Wilhelm Werner aus Balgstedt wegen fahrlässiger Körperverletzung zur Sprache. Dieser will von einem alten Schäfer geheimnisvolle Künste erlernt haben. Sein Ruf drang bald in weitere Kreise, selbst aus Berlin erhielt er Schreiben und in Halle hatte er zeitweise richtige Sprechstunden eingerichtet. Seine Methode bestand darin, daß er die Patienten besuchte und bestrich, zeitweise Thee empfahl, Einreibungen von Fluid verordnete und schließlich die Krankheiten zu „verbohren“ suchte. Dies ging folgendermaßen vor sich. Von den Kranken wurden einige Haare und Nägelstücke entnommen und zusammen, je nach Art der Krankheit, von Werner in Bäume „verbohrt“, ins Wasser versenkt oder in die Erde vergraben. Eine Zeugin bekundete auch vor Gericht, daß sie durch diese „Verbohrung“ geheilt worden sei. Für seine Bemühung nahm er nur Geschenke an, die sich in Höhe bis vier Mark bewegten. Es waren von ihm auch zwei Knaben von fünf und vier Jahren behandelt worden, die an Fußgelenkentzündung litten. Er verordnete Einreibungen von Fluid und „verbohrte“ auch die Krankheit. An einer hinzugezogenen Gehirnentzündung starben jedoch die beiden Knaben. Werner wurde nun beschuldigt, durch ungewöhnliche Behandlung die Knaben an der Gesundheit geschädigt und sich dadurch der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht zu haben. Der Vater des einen bekundete, daß anscheinend eine Schmerzstillung und kleine Besserung durch die Behandlung erzeugt sei! Da die Verhandlung nicht ergab, daß die Methode nachteilig gewesen, so erfolgte die Freisprechung des „Verbohrers“.

„Ein freies Leben führen wir“... dachten vor etwa 14 Tagen in Gotha zwei etwas abenteuerlich angelegte Schulknaben, die unmittelbar vor der Konfirmation stehen — da waren sie in eine im Winter unbewohnte Villa unmittelbar vor der Stadt eingebrochen, wo sie ein förmliches Räuberlager errichteten und toll hausten. Kästen und Schränke wurden erbrochen, das Unterste zu oberst gewühlt, Zigarren gedampft, Feuer in der Küche angezündet, Kaffee getocht, Fleisch und Würste gebraten, Bücher gelesen und mitgenommen, in den sauber überzogenen Betten mit den Stiefeln an den Füßen geruht u. a. m. Um bei einem ihrer häufigen Besuche nicht überrascht zu werden, hatten sie eine Strickleiter angefertigt und an einem der hinteren Fenster befestigt. So konnten sie jederzeit rasch und unbemerkt ins Freie gelangen. Erst dieser Tage entdeckte der Besitzer der Villa die „Besuchung“, gleichzeitig aber konnte man die „verpöbelte Romantiker“ fassen, denn der eine von ihnen verrieth sich durch verschiedene in der Villa gestohlene Gegenstände, die seinem Vater in die Hände fielen. Die vielversprechenden Burschen sehen nun ihrer Bestrafung entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Jiese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Jiese in Ahrensburg und Altrahnsfeld.

Freypulver für Schweine:
Knochen und Fett bildend, großes Paket 40 Pf.
Verfärbungspulver für Kühe 40 Pf.
Reinigungsmittel " " 1,50 Pf.
Mastpulver für Rindvieh " " 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

vor dem Berliner Schöffengericht anstand, trat Fr. Milewski, die ehemalige Vertraute der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, gegen den Redakteur Ritter vom „Klein. Journ.“ und den Herausgeber des Blattes Dr. Leipziger als Klägerin auf. Die Klägerin wurde durch R.-A. Dr. Lubzynski, die Angeklagten durch R.-A. Morris vertreten. Als der bekannte Zivilprozeß der Klägerin gegen den Herzog Ernst Günther im Gange war, erschien am 16. Juni v. J. im „Klein. Journ.“ ein Artikel, der sich mit der Person der Klägerin beschäftigte. Es wurde darin ausgeführt, daß die Klägerin keineswegs den Charakter einer Hofdame der Prinzessin Amalie gehabt, daß die polnische Kammerjungfer vielmehr lediglich als Diensthote engagiert worden sei, aber als Gräfin Milewska aufzutreten beliebte, einen unheilvollen Einfluß auf die alte Dame ausgeübt habe, den zu brechen der Herzog Ernst Günther schließlich verpflichtet gewesen sei, daß die Klägerin betrügerische Manipulationen mit Schmuckstücken gemacht habe u. s. w. Durch diesen Artikel fühlte sich Fr. Milewska beleidigt und strengte die Privatklage an. R.-A. Morris bestritt die Passiv-Legitimation des Angeklagten Dr. Leipziger. Dieser sei der Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung und es sei nicht abzusehen, womit dessen Verantwortlichkeit für den Artikel begründet werden solle. Im übrigen behauptete der Verteidiger, daß der Artikel wahre Tatsachen enthalte und nahm dafür das Zeugnis des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein und des Kammerherrn v. Normann in Anspruch. — R.-A. Dr. Lubzynski trat dagegen den Gegenbeweis an, daß die Klägerin sich nicht in dienender Stellung befunden, ihrerseits keine Manipulationen mit Schmuckstücken ausgeführt habe und daß gerade die Prinzessin Amalie es gewesen sei, die sie dritten Personen als Gräfin Milewska vorgestellt habe, um den Anschein zu erwecken, als habe sie eine hochadelige Gesellschafterin. Er beantragte, die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein als Zeugin zu vernehmen. Dieser habe die Prinzessin Amalie öfter zugegeben, daß sie in letzter Zeit wiederholt auf die Unterstüßungen der Klägerin angewiesen gewesen sei. Ferner berief er sich auf die jetzt im Dienste der Kaiserin stehende Kammerfrau Schwan, die früher bei der Prinzessin Amalie bedienstet gewesen, darüber, daß die Klägerin die Stellung einer Gesellschafterin und Hofdame innehatte. Endlich wurde die Vernehmung der Hofdame v. Röder in Printenau beantragt, die bekunden werde, daß die Prinzessin Amalie in der größten Armuth gelebt habe und gerade von deren Seite nicht ganz unbedenkliche Manipulationen mit Schmuckstücken vorgenommen worden seien. — Der Gerichtshof beschloß, die Sache zu vertagen und die als Zeugen angegebenen Persönlichkeiten zu vernehmen. Die Vernehmung des Herzogs Ernst Günther und des Kammerherrn v. Normann soll persönlich an Berliner Gerichtsstelle möglichst bald geschehen. — Wie R.-A. Lubzynski mittheilte, ist inzwischen gegen den Kammerherrn v. Blumenthal in Dresden, der J. J. die Festnahme der Klägerin in Kairo betrieben hatte, ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung anhängig gemacht, in welchem jetzt Zeugen vernommen werden. — Der Verhandlung wohnte im amtlichen Auftrage der Kaiserin der Geh. Schatzkassenreferent Polth bei.

Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich am Mittwoch in Dintelshühl in Baiern. Bei einem Sturze wurden durch Einsturz einer Giebelmauer 12 Personen, größtentheils Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, verschüttet und sämtlich tödt unter den Trümmern hervorgezogen.

Ueber Nacht Millionärin geworden ist die Frau des Tagelöhners Ehrenberg in Stotterbed bei Henne im Siegtreis. Sie hatte eine Schwester, die jetzt in Paris verstorben ist. Frau Ehrenberg erhielt nuamehr von den französischen Behörden die erfreuliche Mittheilung, daß sie die Erbin ihrer Schwester sei, welche ein „Niesen-Vermögen“ hinterlassen hatte, das auf nicht weniger als fünf Millionen Frants geschätzt wird.

Einen traurigen Ausgang nahm am Freitag ein Jagdausflug, den der Brennereibesitzer Wilhelm Lohmann aus Barmen mit einem Freunde, dem Kaufmann Wilhelm Matthey, auf Hahlingbauer Gebiet unternahm. Durch irgend einen unglücklichen Zufall ging das Gewehr des L. los, und die Ladung traf seinen Freund in das linke Bein. Dasselbe wurde so erheblich zerföhren, daß es amputirt werden mußte. Lebensgefahr ist nicht ausgeschlossen.

Die neue Germaniamarke. Die neue deutsche Einheitsbriefmarke mit dem Bilde der Germania, welche zum 1. April von der Reichspostverwaltung in Gemeinschaft mit der württembergischen Postverwaltung eingeführt wird, zeigt einige wesentliche und charakteristische Unterschiede von der jetzt in Geltung befindlichen Germaniamarke. Die Worte „Deutsches Reich“, die an Stelle des jetzigen Aufdrucks „Reichspost“ treten, gehen über den ganzen unteren Theil der Marke weg. Es ist dadurch eine andere Anordnung der Umrahmung des Bildes der Germania in ihrem unteren Theile notwendig geworden. Wie jetzt schon bei den höheren Werthen ist bei der neuen Ausgabe das Markenbild von

genossen. Noch immer ist der Rest von 15 000 Mark für die Gesellschaft nicht beschafft. Schon jubelt die Rote, welche die Anstalten für weltliche Zwecke erwerben will. Habt Ihr nicht Mitleid mit den armen Kranken, die in völlig unchristlichen Händen sind? Sie hören kein Gotteswort, keine Andacht wird gehalten und in welchen Händen sind sie zum Theil? Ueberall ist die fürchterliche Empörung über diese Wirkthätigkeit; der Zwangsverwalter, der selber niemals eine Kirche besucht, der dem Personal befohlen hat, die Kirche jedesmal vor Beendigung des Gottesdienstes zu verlassen, läßt sie ruhig gewähren. Der Materialverwalter, der alles Anstaltsgut verwaltet, ist ein Unteroffizier, der wegen seines Lebenswandels entlassen ist; er kam vor kurzer Zeit hierher ohne einen Pfennig Geld, er mußte sich sogar die Beinkleider leihen. Als er seine Mutter um Geld bat, schickte sie ihm 1 Mk., mehr wollte sie ihm nicht anvertrauen, und diesem jungen Mann übergab die Zwangsverwaltung das gesammte Inventar der Anstalt und alle Einkäufe! Nachts bedacht dieser Mann die weiblichen Anstalten, holt sich die Schlüssel dazu, trinkt in den Wirkthäusern umher und giebt überall Anstoß. Nur die Zwangsverwaltung sieht dies alles nicht. Ich kann nichts machen, denn ich habe nichts zu sagen. So lange die Anstalten bestehen, haben wir nie etwas derartiges an Saufereien erlebt. Es ist eine Gewissenlosigkeit, selbst die Leute daran theilnehmen zu lassen, die uns zur Heilung von der Trunksucht übergeben sind. Der ganze Ort ist empört über diese Zustände, aber die Zwangsverwaltung sieht nichts darin.“ — So weit Pastor Paulsen. — Das „Rendsburger Wochenblatt“, das das Rundschreiben im Wortlaut abdruckt, macht eine sehr berechtigte Bemerkung dazu: „Wenn sich dies alles so verhält, weshalb hat denn Pastor Paulsen, und es doch sonst an Unternehmungslust nie mangelte, nicht wenigstens sofort die nächste vorgelegte Ortsbehörde zum Einschreiten veranlaßt?“

— 27. Februar. Hier herrscht großer Jubel: Die Gesellschaft der Kropfer Anstalten tritt ins Leben. Nach einem heute Morgen von Pastor Paulsen an seine Gattin gerichteten Telegramm hat die Pommersche Bank den Rest der Sanierungssumme gezeichnet. Nun wird jedenfalls auch die in Aussicht gestellte Hauskollekte vorgenommen werden können.

Hadersleben, 26. Februar. Die hiesige sozialdemokratische Partei hat beschlossen, nicht in ein Wahlbündniß mit der dänischen Partei einzutreten, obwohl die sozialdemokratische Partei vollständig das Wahlprogramm der Dänen zu ihrem eigenen machen könnte. In der Person des Schneidemeisters Wahlteflensburg wurde ein eigener sozialdemokratischer Reichstagskandidat aufgestellt.

Hamburg.
— Dieser Tage ereignete sich im Amtsgerichtsgebäude an der Dammtorstraße eine schreckliche Szene. Ein Trichinenbeschauer war zur Ableistung eines Offenbarungseides vor die Abtheilung I des Amtsgerichts geladen worden; kaum hatte er die letzten Worte des Eides gesprochen, als er laullos zusammenbrach. Die Hinzueilenden sahen, daß sie es mit einer Leiche zu thun hatten. Der Aermste war bei der Eidesleistung von einer Herzlähmung erickt worden.

Kleine Mittheilungen.
— Die Gemeindevertretung von Stellingen-Langenfelde hat den Vorschlag für 1902 in Einnahme und Ausgabe auf 150 000 Mark festgesetzt. An Gemeindesteuern werden erhoben 200 Prozent der Einkommen- und Gewerbesteuer und 250 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer.

— Der Haushaltungsplan der Stadt Barmstedt pro 1902 balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 118 364 Mk. gegen 106 653 Mk. im Vorjahre. Die Erhöhung resultirt zur Hauptsache aus der Aufnahme des Etats der neuen Gasanstalt in den Plan, der allein in Einnahme und Ausgabe sich mit 28 230 Mk. begiebt. Zur Deckung der Bedürfnisse werden wie im Vorjahre erhoben werden: 200 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 230 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer und 100 Prozent zur Betriebssteuer.

— In der Provinz Schleswig-Holstein ist der Betrag des Jahreszoll an Staats-Einkommensteuer von 5 361 472 Mk. im Jahre 1900 auf 5 699 743 Mk. im Jahre 1901, also um 338 271 Mk. gestiegen. Die Steuersumme der Städte stieg um 272 235 Mk. auf 3 680 026 Mk., die des Landgebiets um 66 036 Mk. auf 2 019 717 Mk. Auf den Kopf des ermittelten Personenstandes fällt im Landgebiet des ganzen preussischen Staates ein Durchschnittsbetrag von 2,15 Mk., in Schleswig-Holstein auf das Landgebiet dagegen 2,62 Mk. Höher als Schleswig-Holstein stehen im preussischen Staate nur das Land von den sechs Regierungsbezirken Köln, Hohenzollern, Arnberg, Magdeburg, Düsseldorf u. Potsdam.

Mannigfaltiges.
Herzog und Kammerfrau. In einer Privatklage, die am Dienstag zur Verhandlung

Gemeindevertreter ist am 5. d. Mts. in Saßel anberaumt. Wie wir hören handelt es sich um den Ausbau der Begehrte Saßel-Bergstedt mit einer Länge von ungefähr 5 Kilometer. Der jetzige Steindamm, dessen Unterhaltungspflicht bis vor kurzem dem Fiskus oblag, nunmehr aber gegen staatsseitige Vergütung den Gemeinden auferlegt werden soll, befindet sich — in einem leidlich guten Zustande. Das Bessere verdient jedoch den Vorzug vor dem Guten, wenn nur nicht die Kosten dabei ausschlaggebend sein würden. Thatsächlich sind Saßel und Bergstedt, nachdem die Chaussee durch Wellingsbüttel und Poppenbüttel fertiggestellt sein wird, diejenigen größeren Dörfer, die am weitesten gegen die Großstadt vorgehoben sind ohne auf guten Wegen weber zu Fuß, Rad oder Fuhrwerk zu erreichen zu sein.

Trittau, 2. März. Die Ortstraktantasse Trittau hatte am 1. Januar 1901 eine Mitgliederzahl von 833 und Ende des Jahres 859 Personen. Es kamen Krankheitsfälle bei 134 männlichen und 35 weiblichen Mitgliedern vor, mit 2632 Krankentagen für männl. und 795 für weibl. Sterbefälle 4 männl. und 5 weibl. Die Einnahme des letzten Jahres betrug 11842,43 Mk. und setzt sich wie folgt zusammen: Kassenbestand am 1. Januar 1901: 32,94 Mk., Zinsen 284,02 Mk., Eintrittsgelder 94,59 Mk., Beiträge 10719,89 Mk. Einnahme aus dem Reservefonds 500 Mk., Vorbehalt des Rechnungsführers 200 Mk., Sonstige Einnahme 10,99 Mk. An Ausgaben für ärztliche Behandlung 2760 Mk., 76 Arznei- und Heilmittel 1696,65 Mk., Krankengeld 2672,25 Mk. An Angehörige der Mitglieder 18,45 Mk. Unterstüßungen an Wöchnerinnen 400,80 Mk. Sterbegelder 264 Mk. Kur- und Verpflegungskosten 325,40 Mk. Zurückgezählte Beiträge 42,38 Mk. Kapitalanlage bei der Sparkasse 2300 Mk. Zurückgezahltes Darlehen 200 Mk. Verwaltungskosten 496,30 Mk. Sonstige Ausgaben 12,80 Mk. Es ergiebt sich demnach ein Kassenbestand von 652,64 Mk., dazu ein Guthaben bei der Sparkasse von 9900 Mk., somit ist das Gesamtvermögen der Kasse 10552,64 Mk.

Am Sonnabend, den 8. März wird der Landwirtschaftliche Verein für Trittau und Umgegend eine Versammlung abhalten in welcher der Direktor der landwirtschaftlichen Schule in Oldesloe, Herr Dr. Schuto, einen Vortrag halten wird über Frühjahrsdüngung.

Oldesloe, 28. Februar. Der Haushaltungsplan für 1902 balanzirt im Ordinarium in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 184 000 Mk. (gegen 186 000 Mk. im Vorjahre). Im Extraordinarium stehen sich Einnahme und Ausgabe mit einem Betrage von 150 900 Mk. gegenüber (im Vorjahre 236 000 Mk.). Die städtischen Schuldzinsen- und Abtragungen sind infolge der Anleihen für den Bau des Präparandenums und die Neupflasterung der Bahnhofs- und Al. Salinenst. von 38 877 Mk., auf 40 484 Mk. gestiegen. Die diesjährige Antheil der Stadt am Reingewinn der hiesigen städtischen Spar- und Leihkasse beläuft sich auf 36 000 Mk., (gegen 30 000 Mk. im Jahre zuvor). An Gemeindeabgaben sind aufzubringen 70 000 Mk., (im Jahre 1901 waren es 65 200 Mk.); während im vorigen Jahre die Aufbringung der Gemeindeabgaben durch 120 pCt. Zuschläge zu den Staatssteuern erfolgen konnte, sind in diesem Jahre 140 pCt. erforderlich.

Uttona, 28. Februar. Der jugendliche Anabenmörder Salomon aus Hamburg stand heute des Sittverbrechens angeklagt vor dem Altonaer Gericht, mit ihm der Schaulsteler Giltert. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung Salomon's; Giltert erhielt 3 Jahre Zuchthaus. Die Anlage wegen Mordes kommt in Hamburg zur Verhandlung.

Uetersen, 26. Februar. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde von dem Stadtverordneten Lederfabrikant Egner der Antrag gestellt, den Bürgermeister Muus aufzufordern, sein Amt niederzulegen. Nachdem nach einigen rechtfertigenden Worten der Bürgermeister das Sitzungszimmer verlassen hatte, wurde der Antrag nach lebhafter Debatte gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und darauf, ebenfalls nur gegen die Stimme Egner's, ein Vertrauensvotum für den Bürgermeister angenommen.

Bordesholm, 25. Februar. Auf dem hies. Bahnhofe ereignete sich ein betrübender Unglücksfall. Als der Haltestellen-Aufseher Peter Jensei seiner Wohnung mit Buschhaden beschäftigt war, kam plötzlich das schon gewordene Pferd des Rornhändlers Heitmann angerast, den losgerissenen Schwengel hinter sich herschleppend. P. wollte das Pferd verdrängen oder greifen. Dabei drehte sich das Thier schnell um und der Schwengel schlug mit solcher Wucht gegen P., daß derselbe hinfiel. P. soll die linke Niere vollständig zertrümmert sein und ist er zur Operation nach Kiel in die chirurgische Klinik geschafft.

Kropp, 25. Februar. Daß die Versuche zur Sanierung der Kropfer Anstalten gescheitert sind, theilten wir bereits mit. Kurz vorher hatte Pastor Paulsen noch „eine letzte Bitte“ um Hilfe verbreitet, die unerhört Dinge enthielt. Wir können das Schlimmste, das darin enthalten war, nicht wiedergeben; folgender Auszug genüge: „Liebe Freunde u. Glaubens-

ng noch
in. Die
nge von
von den
Baar
s Buch
M. ver
cht wor
Buben
drängt
erklärt
icht aus
ten die
dbeliegt
ing we
Frauen
901 hat
werden
da von
waaren
ein zu
n. Den
lle noch
erzahl
Mitglieder
el Stadt
rtshaus
Nach
en des
Lieder
brachten
selbst
er Ver
deutung
3 einig
ndwirts
rwähnt
in Hoch
als ein
Land
s feiert
deutschen
verstrau
en Rede
von der
aufge
in das
e Hoch
e Jubel
te, ver
ange in
Stollen
strathen
vordneht
halt des
Schinken
der die
haben
balde-
Her
er. Brei
elbe auf
e Zahl
hieben.
Herr S.
Wund
Zunge
Wurde
Herr W.
eis Herr
irz. Ein
a. Saßel
wüßte
sich bei
eine Ge
Augen
n wog
sich aber
th kann
breift die
nach dem
n Divan
ständig
in eine
ür. Die
egenüber
Spargel
le sofort
n wenig
da seht
ter.
aronin-
egel mit
ts dazu
dürfen.
ertragen
ie Höhe
n Füßen,
: „Mein
mittelbare
ur einige
nd das
ber vom
sprechen
E. R.

Wochenbericht über den Buttermarkt. Bericht von L. S. Löwenthal. Hamburg, den 27. Februar 1902. Neue Gröningerstr. 15.

Die flauen englischen Berichte haben auch hier einen Rückgang der Preise verursacht und gelang es den Käufern, 4-5 M. billiger pro Ztr. anzukommen, auch die Auktion verlief entsprechend niedriger, doch ist nicht anzunehmen, daß diese rückgängige Bewegung von Dauer sein wird, weil jetzt das Inland zu den billigeren Preisen an den Markt zu kommen pflegt, um so mehr, als der Begehr, zum Osterfest schwerlich ausbleiben wird. Kopenhagen blieb heute unverändert. Hamburg, den 28. Februar 1902. Die Notierung wurde um 5 M. ermäßigt.

Heutige Preisnotierung der Notierungskommission der vereinigten Butterkaufleute der Hamburger Börse: Feinste Molkereibutter (per 50 Algr. netto reine Tara) M. 106-114 2. Qualität " 102-105 Russische Molkereibutter M. 96-98 Galizische Sommerbutter " 84-86 Bauernbutter aller Art " 75-90 Amerikanische Butter 80-85 Schmierbutter " 30-40

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 27. Februar. Weizen: Neuer Elber, Holsteiner u. Medlenburger 130-134 Pfd. 174 bis 178 M., La Plata 138-140, Walla Walla 137 M., Sibirischer 140 M. per 1000 Ko. Roggen: Holsteiner 122 bis 126 Pfd. 140-145 M., Medlenbg. 123-128 Pfd. 142-152 M., feine Sorten über Notiz, unverzollt Nord- und Südrussischer 104-110 M. Gerste: Westpr. u. Oderbruch 150-170 M., Saale 170 bis 190, unverzollt Süd-Russische 103-108 M. Donau, Bulgarische und Rumänische 100-112 M., feine Sorten über Notiz, Holst. und Medlenbg. 135 bis 145 M. Hafer: Holst. 155-160 M., Medlenbg. 158-162 M., feine Sorten über Notiz. Buchweizen: Amerik. Prime State 134-138 M. Russischer 137 bis 142 M., neuer Holsteiner im Zoll 152-160 M. Erbsen: Grüne Koch- 230 bis 260 M., gelbe Koch- 210-270 M. Dstee 175-180 M., Canada 158 bis 164 M. Linsen: Schwabe unverzollt, 20-30 M. per 100 Ko. Lupinen: gelbe 140-145 M. Hanfsaat: Russ. und Galiz. 225-245 M. Weiden: Inländische kleine 150 bis 160 M., dto. große 200 bis 220. Mais: Amerikanischer 122-124 Einquantin schwimmend 108-110 M. La Plata schwimmend 110-114 M. Türken 108-110, Donau u. Dbeffa 102-104 M.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Für die anlässlich des Todes ihrer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, der Rentnerin Cath. Marg. Düllsen geb. Schwabel, erwiesene Theilnahme sagen ihren herzlichsten Dank die trauernden Hinterbliebenen. Bergstedt, Sabel, Bramfeld und Schwerin i. M. im Febr. 1902.

Amtliche Anzeigen.

Versteigerung.

Am Donnerstag, den 6. März cr., Nachm. 4 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Wrage zu Glashütte, anderweit gepfändet: 2 Schweine und Nachm. 5 Uhr in Launenbaum 60 Hühner öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. Ahrensburg, den 3. März 1902. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 5. März cr., Nachm. 4 Uhr, werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn Fick zu Wulfsdorf, anderweit gepfändet: 4 Kühe öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zwangsweise versteigern. Ahrensburg, den 3. März 1902. Weitzenberg, Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Land-Verpachtung.

Am Mittwoch, d. 5. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in der Gastwirtschaft des Herrn F. Stahmer nachstehende Acker und Wiesen des früher Ch. Schmidt'schen Besitzes: 1. Bargkoppel, groß 4 26 ha ar qm 2. Krabbenkamp " 2 35 01 3. Lohkoppel-Wiese " - 90 08 4. Hohnertisch " - 77 91 4. Schierenplack " 1 54 55 auf längere oder kürzere Zeit unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. Ahrensburg, 28. Februar 1902. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Acker-, Wiesen- und Baustellen-Verkauf.

Am Montag, den 10. März d. J., Nachmittags von 3 Uhr an, sollen im „Hotel Lindenhof“ hieselbst nachstehende Ländereien und in bester Lage befindliche Baustellen aus dem früher Ch. Schmidt'schen Besitz: 1. Erste Wisch, groß - 60 62 2. Dahlkamp (Acker) 2 17 39 3. Lange Koppel, groß 2 20 98 4. Lange Koppel, 2 08 42 5. Groth Loh, beste Baustellen-Lage an der Wald-Strasse u. Manhagener Allee, und zwar in a.: 5 einzelnen Bauplätzen am Westende des Grundstücks, b. dieselben als Block zusammen, c. der Rest des Grundstücks als Block und d. das ganze Grundstück zusammen, öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen zum Verkauf gestellt werden. Die Verkaufsbedingungen sowie der Plan über die Eintheilung der Koppel „Groth Loh“ liegen vom Montag, den 3. März d. J. an im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus. Ahrensburg, 28. Februar 1902. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Def-Anzeige.



Der Heugst Bernhard steht bereit zum Dedern. Ahrensburg, 28. Februar 1902. Grsl. v. Schimmelmann'sches Gutsinjektorat.

Für schriftliche Arbeiten wird eine junge Dame mit guter Handschrift und den erforderlichen Schulkenntnissen gesucht. Angebote mit näherer Angabe über etwaige bisherige Thätigkeit, Personalien u. befördert die Expedition des „Lokal-Anzeiger“ Altrahstede unter S. No. 28.

Kaffee und Thee,

stets frisch, in sorgfältig ausgewählten Sorten, Chocoladen, - Zuckerwaaren, - Backwerk, - Kolonialwaaren, - Gewürze u. Früchte, - Konserven aller Art, Geräucherle Fleischwaaren im Auschnitt, feinste Meierei-Butter, stets frisch, Holländer-, Filzter-, Schweizer- und Parmesan-Käse, - garantiert reine Weine, - Cognac, Arrac, Rum, Cissezen u. ff. Viqueure, Tabak, Zigarren und Zigaretten in großer Auswahl, empfiehlt bestens

Ahrensburg Hagener Allee 14. M. Gaens. Fernsprecher Nr. 27.

Versicherungsbestand Ende 1901: 200 Millionen Mk. Unanfechtbare Magdeburger Unverfallbare Policen.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Gegründet Vertreter für Ahrensburg: P. Palm. 1855. Versicherungen auf Todes- u. Erlebensfall, Rente u. Aussteuer. Mit und ohne Gewinnantheil, 50 % Bonifikation, Invaliditäts-Versicherung. Auch Versicherung für nicht normale Leben. (Abgelehnten-Versicherung). Nach Wahl steigende oder annähernd gleichbleibende Dividende nach 3 Jahren. Unfall-Versicherung mit und ohne Prämien-Rückgewehr. Seereise-Unfall-Versicherung auch mit Einschluß des außereuropäischen Landaufenthalts. Lebenslängliche Eisenbahn- u. Dampfschiffs-Unfallversicherung. Kürzeste liberale Versicherungsbedingungen. Billigste feste Prämien ohne Nachschuss-Verbindlichkeit. Denkbar grösste Sicherheit bei einem Vermögen von 58 Mill. Mk. Prospekte u. Auskunft unentgeltlich bei sämtlichen Vertretern. Tüchtige Agenten u. Acquisiteure finden lohnende Beschäftigung.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee 6. Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- u. Kinder-

Fusszeug

halte bestens empfohlen. Anfertigung nach Maß. Reparaturen aller Art schnell u. billig. Für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätzig.

Empfehle mich bestens zur Anlage von Brunnen, wie: große Schachtbrunnen für Fabriken, Hochbrunnen u. Rohrleitungen aller Art, alle Arten Pumpen, wie: kupferne, eiserne u. hölzerne Pumpen, Selbsttränker für Vieh, sowie jegliche in mein Fach schlagende Arbeiten, unter weitgehendster Garantie. Bargtheide. H. Vagt, Brunnenbauer.

Bekanntmachung! H. Timm, Prozessagent, (fr. Rechtsanwalts-Bureau-Vorsteher), Ahrensburg, Hamburgerstr. 8 übernimmt die Führung von Prozessen beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. erteilt Rath u. Auskunft in allen Prozeßsachen.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechniker. Sprechstunden: täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Heinrich Kühl Altrahstede, am Bahnhof. Steinkohlen, Gascinder, Anthracitkohlen, Koks etc. ab Lager, oder frei ins Haus in staatlich geachteten Wagen zu billigsten Tagespreisen. Spezialität: Stückkohlen für Maschinen- und Privat-Heizung.

Sabe eine Anzahl Granit-Grenzsteine mit Kreuz, nach Vorschrift bearbeitet zu verkaufen. Dieselben lagern bei Herrn Gastwirth Schulz in Wulfsdorf, wofür selbst nähere Auskunft erteilt wird. W. Classen, Bauunternehmer, Hohentamp, bei Reinfeld i. S. Fernsprecher Nr. 26.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu angelegten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach dem Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene Bauplätze in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilen die Hausmakler: Dr. Wentzel & Gutkase, Hamburg. Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Dachreth hat abzugeben Frau C. W. Hass, Oldesloe, Rabeburgerstrasse.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Prima Grünkern, sowie Grünkernflocken Grünkerngries, Grünkernmehl empfiehlt Ahrensburg. Aug. Haase.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg. Manhagener Allee No 1. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantie für beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Gesucht strebsamer Herr zum provisorischen Verkauf von glasierten Wandplatten, Mosaik, Thon und Terrazzo Fußbodenplatten, Doppelpfalzsteine, Dachpfannen, Verblendsteinen u. für Ahrensburg u. Umgegend von leistungsfähiger Baumaterialhandlung. Bedingung: Kenntnis der Branche und Bekanntschaft mit den Konumenten. Offerten unter B. befördert die Exped. der „Stormarnischen Zeitung“.

Gesucht bei hohem Lohn zum 15. März oder früher wegen Erkrankung meiner bisherigen Köchin ein tüchtiges, sauberes, im Kochen und allen Hausarbeiten bewandertes Mädchen. Persönlich zu melden oder schriftlich mit Zeugnissen und Photographie. Frau Balzer, Ahrensburg.

Gesucht zum 1. Mai evtl. früher ein Mädchen zu allen häuslichen Arbeiten. Näher unter No. 324 in der Expedition der „Storm. Zeitung“.

Tanzfränzchen vom Kegelklub Frohsinn im Hotel „Stadt“ Hamburg in Ahrensburg am Sonntag, den 9. März. Entree für Herren-Tänzer 70 Pf. Damen 20 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein das Festkomitee.